

Lasst Geschichten sprechen!

In ihnen geht es oft so spielerisch zu. Und wir lernen Lebenswichtiges auf spielerische Weise, auch Dinge, die wahrlich kein Spiel sind.

„Ein schönes farbenfrohes Bild.“

"Schön? Siehst du das Schwert, das von oben, aus dem schwarzen Nachthimmel herunterstößt?"

„Ja, ich sehe sogar mehrere Spitzen. "

„Es scheint auch mehrere Griffe zu haben oder der Griff rotiert und verbreitet so ein kegelstumpfähnliches, gleißendes Lichtfeld.“

„Eine Art wirbelndes, mehrdimensionales Schwert?“

„Wo es hintrifft, züngeln die Flammen, wälzt sich ein Brand, und in einem Flammeninferno kracht alles Wohlgefügte, von Menschenhand Errichtete zusammen; nur Schutt und Asche werden übrig bleiben; in eine kohlrabenschwarze Nacht hinein ragen am Ende die Trümmerteile.“

„Tiefer unten stoßen die Flammen auf eine helle Gestalt, die ist statuenartig erstarrt; sie schaut aus wie eine in Weiß eingepackte Mumie, gebannt der Blick auf das lähmende Entsetzen, das unaufhaltsam, jetzt in Gestalt einer Python-Schlange, sie zu umzingeln droht. Der Schwanz des Feuerdrachens, der seine Spitze in den Nacht-dunklen Schutzmantel um die Gestalt herum stößt, scheint



mit unsichtbarem Stachel sein Opfer vergiftet zu haben, so dass es in Starre verfiel. Hat es sich ergeben? Ist es gar schon tot wie eine Leiche - das Licht des Lebens um sie herum schon erloschen – stupide dem Schicksal ergeben?"

„Ganz anders in der weißen Schutzblase darunter die drei Personen, die noch mit den Farben des Lebens gekleidet sind.

Die vorwärts gewandte Dynamik ihrer Körperhaltung weist sie als Fliehende aus. „Nur ja nicht dem Todesbann erliegen!“ scheint sich die erste tonangebende Gestalt zu sagen. Die Versuchung ist groß. Als Schutz vor gefährlicher Blendung hält sie sich die Hand vor die Augen.

„Wenn ich mich vom Entsetzen bannen lasse, bin ich verloren.“

"Ja, dynamisches Leben drängt vorwärts, lässt zurück, lässt los, trennt sich von dem, was ohnehin verloren ist. Das ist schmerzlich. Aber das Licht des Lebens ist dabei Begleiterin wie eine Schutzhülle, wenn auch dieses Licht, mit menschlichen Augen wahrgenommen, zunächst bloß für den allernächsten Schritt reicht."



"In mir sind Assoziationen wach geworden: vom 11. September.

Die immer wieder im Fernsehen laufenden Bilder vom Einschlag der Maschinen in die Türme und was dann alles passierte. Unwirklich. Schrecklich."

"Und dieses ohnmächtige Zusehenmüssen, das Lähmende. Für die meisten kein Entrinnen. Und die bohrenden Fragen des „Warum“, auch die sind so lähmend. Wie können Menschen so etwas Menschen antun?"

"Mir fielen die verheerenden Fluten des Tsunami ein. Hier läuft die Frage nach schuldigen Menschen ins Leere. Warum ist die Welt so?

Warum muss der Tod der Unausweichliche sein, der oft als schrecklicher Eingriff ins blühende Leben empfunden wird.

Die Menschen von den Anfängen der Bibel haben sich mit diesen Fragen schon auseinandergesetzt. "

Aha!

Tsunami – die große Sintflut, - 11. September – die Katastrophe von Sodom und Gomorra.

Das Bild illustriert die letztere Geschichte. (Gen 19,1-29) Und versucht, Antworten zu geben auf die Fragen des Warum.

Warum lässt Gott so was zu? – Warum verhindert er so was nicht? Unverständlich für unsere Ohren: Er will damit das Böse strafen. "

"Und trifft damit wahllos Schuldige und Unschuldige."

"Ich denke, das haben sich Menschen ausgedacht. Sie wollten wachrütteln, zu Gott-gefälligem Leben anstoßen und mahnen, denn es ist nicht egal, wie einen das Unglück antrifft, ob man irgendwie im inneren Frieden und im Frieden mit seinen Mitmenschen lebt oder egoistisch ohne Rücksichten. Ob man offen ist oder verschlossen. "

"Kann man sich auf das Schicksal vorbereiten, das einen evtl. mal ereilen könnte?"

"Nein, keiner kann sich auf so was direkt vorbereiten.

Ich hab die Geschichte mal nachgelesen. Sie setzt auf all dieses noch einen drauf. Lot lädt die Engels-gestalten, die die Vernichtung ausführen sollen, zum Abendessen und zur Übernachtung ein."

"Ein Pakt mit den Katastrophenboten? "

"Lot handelt mit ihnen. Er stellt ihnen Fragen. Er versucht, den Lauf positiv für sich zu beeinflussen."

"Kein schlechter Gedanke. Dass es ihm gelingt, sie abzubringen von sofortiger kalter Ausführung. Dass er beanspruchen darf, als Mensch ernst genommen zu werden. Dass Gott sich herablässt, seine Aufrichtigkeit ernst nimmt, mit ihm in Dialog tritt, setzt Lot wie selbstverständlich voraus. Er besteht sogar darauf. Und später bringt er ins Spiel, was ihn, um weiterleben zu können gnadenlos überfordert und macht Bedingungen geltend, die ihm ein Leben lebenswert erscheinen lassen: "Im Bergland kann ich nicht leben, in einem kleinen Ort in der Ebene, ja da erhoffe ich mir eine lohnende Lebensperspektive."
So mit Gott auf du und du zu sein, einen Verhandlungspartner auf Augenhöhe zu haben, um die richtige Lebensentscheidung zu treffen, das fasziniert mich. Irgendwie die Überzeugung zu gewinnen, nicht einem blinden Schicksal ausgeliefert zu sein, das ist für mich eine erstrebenswerte Haltung."

"Schon dass Lot am Stadttor in Bereitschaft ist und die Boten des Schicksals überhaupt wahr-nimmt und als von Gott her kommend ansieht, dass er Gott bewirtet und seinen Gast energisch zu schützen bereit ist, bereitet ihm einen immensen Vorteil. Ein hell-sichtiger, hellhöriger, erfahrener Mensch ist er, und als solcher kann er den anderen dynamisch vorausgehen:
„Dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht.“
Diese Zuversicht ist einen Tick stärker als die Versuchung zu Resignation und Verzweiflung, die auch ihm nicht fern ist, die aber den sicheren Tod bedeuten würden. Und hätten die Boten ihm klar gemacht, dass das Ende auch seiner Tage da ist, er hätte noch menschliche Bedingungen ausgehandelt."

"Er weiß und glaubt fest daran, dass Gott ihn nicht

über seine Kräfte fordert, sondern wenn er fordert, gibt er ihm auch die Kraft zu folgen, und er ist gewiss, der Weg führt zu seiner Errettung. Der Lichtschein verlässt ihn nicht, auch wenn sich Dunkel breit zu machen droht."

„Gott...ließ Lot mitten aus der Zerstörung fortgeleiten“ resümiert die Erzählung und lässt dabei Abraham wie in einer Vision von oben, vom Bergland her, auf die Zerstörung von Sodom u Gomorra schauen, denn Abraham war es, der für Lot gebetet und sich für die Bewohner von Sodom und Gomorra vor Gott stark gemacht und ihm auch einiges abgehandelt hatte. " - „Wenn es dort nur zehn Gerechte gibt, verschonst du dann die ganze Stadt...“ „Aha, Lot lebt scheint's nicht alleine, er hat also noch andere Helfershelfer, die für ihn beten, die in einer geheimnisvollen inneren Solidarität mit ihm stehen. Kann man sich auf diese Weise gegenseitig Kräfte zukommen lassen? "

"Das bringt mich noch auf einen Gedanken: Ich stelle mir vor: Was werden die drei Geflohenen als erstes gemacht haben, nachdem sie der akuten Gefahr entronnen waren und erschöpft zusammen-zusinken drohten?
Wenn sie etwas zu essen und zu trinken dabei hatten, werden sie sich in einer kleinen Mahlzeit gestärkt haben, um dann zu hoffen, dass Menschen ihnen die Gastfreundschaft schenken, die sie selber wie selbstverständlich zu schenken gewohnt waren. Ja, das ist auch eine ungeheuer gute menschliche Realität, die eine Alternative zu Resignation und Verzweiflung offenlegt:
nach der großen Flut die Flut der Hilfsbereitschaft, nach dem großen Feuer auch die unzähligen kleinen Herdfeuer, die insgeheim eine auch in unseren Tagen nicht verloren gegangene Gastfreundschaft schürt, Feuer, die etwas Wärmendes bereitstellen, damit die Hoffnung nicht verloren geht und Geflohene wieder Fuß fassen."

"Was ist denn nun aus Lots Frau geworden? – Die tut mir aber leid. Wieso musste sie zur Salzsäule erstarren? "

"Eine einfache Erklärung wäre die:
Geschichten ranken immer wieder auch um konkret in der Natur Auffindbares, z.B. Felsformationen oder altehrwürdige Baumgewächse, die wie Gestalten aussehen.
Was in unseren Breiten dies ist, ist in einer Gegend,

wo es große formenreiche Salzablagerungen aus ausgetrockneten Seen gibt, eben jenes, nämlich: eine konkrete Salzsäule, die Frau Lot zeigt und auf pädagogische Art die Lot-Erzählung illustriert.
Meine Entlastung für Frau Lot aber lautet:
Das ist der tote, abgestorbene Teil von einem jeden von uns, der getrost im Feuer verbrennen soll wie eine Larvenhülle, nachdem ein Schmetterling diese verlassen hat."

Das ist der Schluss. Ist dein Interesse geweckt? >>>
Eine Bildgeschichte, erzählt von Werner Becker
13. November 2006

